



Geschäftsbericht 2014/2015

Bundesverband
der Deutschen
Fleischwarenindustrie e.V.



Geschäftsbericht *2014/2015*

*Bundesverband
der Deutschen
Fleischwarenindustrie e.V.*

Vorwort

Die Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie können mit dem zurückliegenden Jahr insgesamt zufrieden sein, auch wenn die strukturellen Verschiebungen innerhalb der Branche weiter anhalten und der Konzentrationsprozess der deutschen Fleischwirtschaft deutlich sichtbar geworden ist. Trotzdem prägen nach wie vor mittelständische Familienunternehmen die Fleischwarenindustrie und behaupten sich dank einer stabilen Nachfrage der Verbraucher, aber auch durch eine konsequente Anpassung an die Erfordernisse des Marktes.

Aus Sicht der Verbandsarbeit zählen die Einführung eines Branchenmindestlohns, die Gründung der Initiative Tierwohl, die intensive Diskussion um eine Herkunftskennzeichnung für Fleisch als Zutat, die weitreichenden Änderungen der Leitsätze für Fleisch und Fleischerzeugnisse sowie weitere wichtige lebensmittelrechtliche und fachliche Themen zu den inhaltlichen Schwerpunkten der zurückliegenden Monate.

Angesichts der hohen Preissensibilität der Verbraucher, sinkender Mengen bei den privaten Einkäufen und einem hohen Wettbewerbsdruck steht die Branche vor weiteren Herausforderungen. Die konsequente Berücksichtigung der unterschiedlichen Ansprüche der Verbraucher und die Suche nach alternativen Absatzmärkten im In- und Ausland werden vor diesem Hintergrund für die Fleischwarenindustrie eine noch höhere Bedeutung erlangen.

Dr. Wolfgang Ingold
Präsident

Thomas Vogelsang
Geschäftsführer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
<i>Energiepreise und Niedrigzinsen beleben Konsumlaune</i>	7
<i>Markt im Wandel</i>	9
<i>Produktion im Plus</i>	10
<i>Fleischwarenindustrie mit leichtem Wachstum</i>	12
<i>Export als Motor des Ertrages</i>	13
<i>Einfuhr stagniert</i>	16
<i>Fleischproduktion auf neuem Höchststand</i>	17
<i>Lebensmittelrecht als Herausforderung</i>	18
<i>Erzwungene Herkunftsbezeichnung fördert Strukturverschiebungen</i>	19
<i>Landwirtschaft in der gesellschaftlichen Diskussion</i>	20
<i>Bio hat es schwer</i>	21
<i>Diskussion um Freihandelsabkommen</i>	23
<i>Sozialpolitische Entwicklung</i>	24
<i>Verbandsgliederung</i>	26
<i>Regionale Verbände</i>	27
<i>Mitarbeit in Organisationen und Gremien</i>	28
<i>Forschungsvorhaben</i>	29

Energiepreise und Niedrigzinsen beleben Konsumlaune

Ungeachtet der Verunsicherung durch die Diskussionen um die europäische Finanzpolitik war die Stimmung der Verbraucher in Deutschland während der zurückliegenden Monate weiterhin gut. Die gute Beschäftigungslage und niedrige Inflationsrate insbesondere durch gesunkene Energie- und Treibstoffpreise, haben sich insgesamt positiv auf die Konsumlaune ausgewirkt.

Die Ernährungsindustrie ist allerdings von konjunkturellen Schwankungen wenig betroffen. In der Fleischwarenindustrie hat sich in den zurückliegenden Monaten die Situation zumindest zeitweise etwas verbessert, weil sich der Rohstoffmarkt durch eine hohe europäische Produktion und reduzierter Exportmengen vorübergehend entspannt hat. Die Ertragsituation hat sich im zurückliegenden Jahr daher für viele Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr zumindest vorübergehend etwas positiver entwickelt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Preise bewegen, wenn möglicherweise die heute noch geschlossenen Märkte in einigen Monaten wieder beliefert werden können.

Im zurückliegenden Jahr gaben die deutschen Verbraucher 10,5 % ihres verfügbaren Einkommens für Lebensmittel aus, deutlich unter dem europäischen Durchschnitt. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass das Einkommensniveau in Deutschland vergleichsweise hoch und die Preise für Lebensmittel aufgrund der besonderen Wettbewerbssituation im Einzelhandel besonders niedrig sind. Neben der starken Preisorientierung deutscher Verbraucher ist in den zurückliegenden Jahren zu beobachten, dass ein Teil der Gesellschaft auch zunehmend dazu bereit ist, für einen qualitätsorientierten Kauf von Lebensmitteln mehr Geld zu zahlen. Bezüglich der Definition des Qualitätsbegriffes gehen die Auffassungen der Verbraucher jedoch weit auseinander.

Trotz dieser insgesamt positiven Situation muss sich die gesamte Ernährungswirtschaft sowohl in Deutschland als auch in vielen anderen europäischen Ländern allein aufgrund des demografischen Wandels auf stagnierende oder sinkende Absatzmengen einstellen. Die Erschließung neuer Absatzmärkte außerhalb Deutschlands oder Europas hat für viele Unternehmen deshalb eine hohe Bedeutung erlangt. Hohe Produktionskosten, teilweise mangelhafte politische Unterstützung und ein zunehmender internationaler Konkurrenzdruck stellen für die Branche jedoch große Herausforderungen dar.

Der heimische Markt ist dagegen von fünf Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels geprägt, die rund drei Viertel des Marktes auf sich vereinen. Der Discountanteil lag im zurückliegenden Jahr 2014 bei 43 %.

Der dominierende Discount hat allerdings auch zur hohen internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hersteller beigetragen, die sich in einem Produktionsanteil von über 25 % des europäischen Marktes widerspiegelt. Die Konzentration auf der Seite der

Fleischlieferanten auf der einen Seite und der wenigen Einzelhandelsunternehmen auf der anderen Seite haben die Fleischwarenindustrie in eine schwierige Sandwichposition gebracht. Zudem verfügen auch die Einzelhandelsunternehmen und die Schlachtunternehmen mittlerweile selbst über moderne und leistungsfähige Produktionsstätten.

Trotzdem haben Politik und Behörden die Hinweise der Lebensmittelhersteller auf die Machtkonzentration auf der Seite des Lebensmitteleinzelhandels nur unzureichend beachtet. Erst im September 2014 hat das Bundeskartellamt im Rahmen einer „Sektoruntersuchung Lebensmitteleinzelhandel“ die Dominanz der großen Einzelhandelsunternehmen bestätigt.

Der Markt für Fleisch und Fleischerzeugnisse unterscheidet sich nur wenig von den Entwicklungen des Gesamtmarktes für Lebensmittel. Auch bei Fleisch und Fleischwaren konnte ein leichtes Minus bei der privaten Nachfrage festgestellt werden, allerdings hat sich der Außer-Haus-Verzehr positiv entwickelt. Die Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie konnten die Produktion im zurückliegenden Jahr insgesamt leicht steigern, nachdem in den beiden Jahren zuvor ein leichtes Minus verzeichnet werden musste.

Abgesehen von den vielschichtigen Entwicklungen der Nachfrage in Deutschland und in den Exportmärkten wird das unternehmerische Handeln durch ein enges Regelgeflecht weiter erschwert, weil sich die Politik zunehmend an den Wünschen aus Teilen der Gesellschaft orientiert, offenbar ohne die damit manchmal verbundenen Widersprüche zu erkennen. So hätte beispielsweise die Einführung einer obligatorischen Herkunftskennzeichnung von Fleisch als Zutat zu einer deutlichen Förderung großer landwirtschaftlicher Bestände geführt, die von Teilen der Gesellschaft abgelehnt werden.

Tabelle 1:

Viehbestände in der Bundesrepublik Deutschland
(Angaben in 1.000 Stück, Novemberzählung)

Tierart	2013 ¹⁾	2014 ²⁾	+/- in %
Rinder insgesamt	12.686,0	12.742,2	0,4
davon			
Kälber bis einschl. 8 Monate	2.671,0	2.698,6	1,0
Jungrinder mehr als 8 Monate bis einschl. 1 Jahr	1.207,3	1.210,0	0,2
Rinder mehr als 1 Jahr bis unter 2 Jahre	3.014,7	3.010,9	-0,1
Rinder 2 Jahre und älter	5.793,0	5.822,7	0,5
Schweine insgesamt ³⁾	28.046,1	28.234,3	0,7
davon			
Ferkel	8.180,5	8.078,8	-1,2
Jungschweine unter 50 kg	5.434,1	5.736,7	5,6
Mastschweine 50-unter 80 kg	5.791,5	5.696,7	-1,6
Mastschweine 80-unter 110 kg	5.399,8	4.466,1	1,2
Mastschweine 110 kg und mehr	1.160,8	1.182,9	1,9
Zuchtsauen insgesamt	2.054,1	2.050,9	-0,2
davon trächtig	1.477,2	1.483,8	0,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

¹⁾ endgültiges Ergebnis der Zählung vom 03.11.2013

²⁾ endgültiges Ergebnis der Zählung vom 03.11.2014

³⁾ Deutschland (ohne Stadtstaaten)

Markt im Wandel

Der Markt für Fleisch und Fleischerzeugnisse ist seit vielen Jahren einem deutlichen Wandel unterzogen, auch wenn dies für den Absatz insgesamt bislang nur sehr geringe Auswirkungen ergeben hat. So hat die zunehmende Zahl der Kleinhaushalte insbesondere in den großen Städten dazu geführt, dass die Mahlzeiten entweder in der Gastronomie eingenommen werden oder Convenienceprodukte oder Fertiggerichte zu Hause zubereitet werden. Auch die enorme Zahl von Lieferdiensten verdeutlicht diese Entwicklung.

In Familienverbänden haben sich Arbeits- und Schulzeiten in den letzten Jahren erheblich verändert, dazu kommen noch zahlreiche Freizeitaktivitäten, welche die Gelegenheiten zu gemeinsamen Mahlzeiten häufig erschweren. Wie bei den Kleinhaushalten sind auch in den größeren Haushalten zunehmend weder die Kochkenntnisse vorhanden, noch die Bereitschaft für eine aufwändige Speisenzubereitung. So fällt vielen Menschen besonders der Umgang mit größeren Bratenstücken schwer, während der Umgang mit Hackfleisch vergleichsweise leicht fällt. Entsprechend hat sich die Nachfrage in den zurückliegenden Jahren deutlich zum Hackfleisch hin verändert. In Großbritannien, seit vielen Jahren Vorreiter in Sachen Convenience, sorgen eine Vielzahl verschiedener Hamburger-Patties, Bratenstücke, die lediglich erwärmt werden müssen oder sogar geschälte und geschnittene Zwiebeln für möglichst wenig Aufwand bei der heimischen Essenzubereitung.

Der Verzehr von Fleisch und Fleischwaren ist in Deutschland nach wie vor sehr beliebt. Mehr als zwei Drittel (71 %) der Bundesbürger essen mehrmals pro Woche Fleisch oder Wurst - Männer (80 %) häufiger als Frauen (63 %). Nach einer repräsentativen Umfrage des Magazins „Stern“ essen 14 % nur einmal in der Woche Fleisch oder Wurst, 10 % noch seltener. Nur 4 % verzichten ganz auf Fleisch und Wurst. Man musste in den zurückliegenden Monaten aber auch feststellen: in bestimmten gesellschaftlichen Schichten und Regionen ist es in Deutschland gegenwärtig offenbar ausgesprochen chic, wenig oder gar kein Fleisch zu essen, während dies in anderen europäischen Ländern erheblich geringer ausgeprägt ist. Hintergrund für diesen Verzicht sind nicht nur ernährungsphysiologische Fragen, sondern besonders die Themen Tierwohl und Umweltschutz. Insbesondere die moderne Form der landwirtschaftlichen Erzeugung wird deutlich abgelehnt und als „Massentierhaltung“ gebrandmarkt. Die Medien haben diesen Trend gern aufgegriffen. Diese Vorbehalte muss die Branche ernst nehmen. Angesichts der Produktions- und Absatzzahlen lässt sich dieses Phänomen jedoch bislang lediglich als Marktnische erkennen. Zwar waren die Einkaufsmengen für Fleischwaren in den vergangenen zwei Jahren leicht rückläufig, dies ist jedoch eher Ausdruck des in diesem Zeitraum hohen Preisniveaus und einem weiteren Zuwachs im Außer-Haus-Verzehr. Trotzdem haben sich vor diesem Hintergrund einige Unternehmen der Fleischwarenindustrie entschlossen, vegetarische Produkte in ihr Sortiment aufzunehmen. Auch in der Vergangenheit haben Unternehmen der Fleischwarenindustrie ihr traditionelles Sortiment durch neue Produktlinien wie Suppen oder Teigwaren ergänzt.

Produktion im Plus

Die Fleischerzeugung stieg in Deutschland und der EU im vergangenen Jahr auf Rekordniveau. Ebenso legte die Produktion der Fleischwarenindustrie wieder zu.

Die Fleisch- und Fleischwareneinkäufe privater Haushalte nahmen hierzulande in sehr geringem Maße weiter ab. Insgesamt wurden nach Angaben der Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft (AMI) 1,5 % weniger Fleisch (inklusive Geflügel und Wurst) von Privathaushalten erworben als im Vorjahr. Grund hierfür ist vor allem, dass immer weniger zu Hause gekocht und zunehmend Außer-Haus gegessen wird. So ist der Fleischverbrauch in Deutschland in den vergangenen drei Jahren nahezu konstant.

Die Zahl der Schlachtungen von Schweinen blieb 2014 auf dem hohen Niveau der Vorjahre und legte leicht um 0,2 % auf 58,7 Mio. Stück zu. Die erzeugte Fleischmenge stieg um 0,3 % auf 5,5 Mio. t. Schweinefleisch blieb die wichtigste Fleischart mit einem Produktionsanteil von gut 67 %. Danach folgen Geflügelfleisch mit knapp 19 % und Rindfleisch mit knapp 14 %. Der Anteil der übrigen Fleischsorten (v. a. Schaf- und Ziegenfleisch) beträgt nur knapp 0,3 %.

Bei Rindfleisch gibt es nach jahrelangem Rückgang der Erzeugung wieder eine leichte Steigerung um 1,9 % bei den Schlachtungen (3,6 Mio.) und 1,7 % bei der Fleischerzeugung (1,1 Mio. t).

Mit einem statistischen Pro-Kopf-Verzehr von 38,2 kg liegt Schweinefleisch trotz eines Rückgangs von 0,3 kg weiterhin deutlich an der Spitze der Verbrauchergunst. Wichtigste Ursachen dürften die demografische Entwicklung und die stets weiter zunehmende Entwicklung hin zum Außer-Haus-Verzehr sein. Auch die Preisrelationen zwischen den

Tabelle 2:

Inländische Fleischerzeugung (Nettoerzeugung)

(in 1.000 t einschl. Abschnittsfette)

Fleischart	2013	2014 ¹⁾	+/- in %
Rind- und Kalbfleisch	1.118	1.135	1,5
Schweinefleisch	5.507	5.520	0,2
Schaf- und Ziegenfleisch	35,6	32,2	-9,6
Pferdefleisch	2,9	2,2	-24,1
Innereien	606	649	7,1
Geflügelfleisch	1.481	1.550	4,7
sonstiges Fleisch	65	65	0,0
Fleisch insgesamt	8.816	8.954	1,6

Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt

¹⁾ vorläufig

Fleischarten haben einen Einfluss, der weiterhin das Geflügelfleisch begünstigt. Hier blieb der Pro-Kopf-Verzehr mit 11,5 kg konstant. Der Verzehr von Rindfleisch ist nur leicht um 0,1 kg auf 8,9 kg zurückgegangen. Auf den Verzehr von Schaf- und Ziegenfleisch entfielen 0,5 kg und andere Fleischarten (insbesondere Innereien, Wild, Kaninchen) sind mit 1,0 kg zu veranschlagen.

Auch europaweit hat sich die Fleischproduktion im zurückliegenden Jahr positiv entwickelt und soll nach Schätzung der Europäischen Kommission auch 2015 und 2016 weiter wachsen. Für das laufende Jahr wird für die EU eine Fleischerzeugung von insgesamt 45,1 Mio. t Fleisch erwartet, 1,3 % mehr als 2014. Auch der Gesamtverbrauch ist im zurückliegenden Jahr wieder um 2,8 % auf 42,2 Mio. t gestiegen, nachdem die Nachfrage im Vorjahr aufgrund der gestiegenen Verbraucherpreise einen Tiefpunkt erreicht hatte.

Tabelle 3:

Gewerbliche Schlachtungen und Fleischanfall

Tierart	Schlachtungen (in 1.000 Stück)		Ø-Schlachtgewicht (in kg je Stück)		Fleischanfall einschl. Fett (in 1.000 t)	
	2013	2014 ¹⁾	2013	2014 ¹⁾	2013	2014 ¹⁾
Rinder bzw. Rindfleisch	3.121	3.189	338	337	1.106	1.126
Kälber bzw. Kalbfleisch	315	320	141	142	44	45
Schweine bzw. Schweinefleisch	58.622	58.735	95	95	5.494	5.509

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)

¹⁾ vorläufig

Fleischwarenindustrie mit leichtem Wachstum

Nach einem vor allem durch das zeitweise hohe Preisniveau begründeten Minus von 1,1 % im Jahr 2013 konnte die industrielle Produktion von Roh-, Brüh- und Kochwurst im zurückliegenden Jahr leicht um 0,7 % zulegen. Während die Herstellung von Rohwurst um 1,1 % auf 428.703 t (2013: 433.669 t) rückläufig war, legten Brühwürste um 1,3 % auf 863.990 t (2013: 853.054 t) zu. Die Produktion von Kochwurst stieg um 2,7 % von 171.947 t im Jahr 2013 auf 176.566 t im zurückliegenden Jahr 2014. Insgesamt wurden 1.469.259 t Wurstwaren von der deutschen Fleischwarenindustrie hergestellt. Wesentliche Produktbereiche wie beispielsweise die Herstellung von rohem oder gekochtem Schinken werden von der amtlichen Statistik nicht erfasst. Der Anteil der bei Discountern verkauften Wurstwaren beträgt in Deutschland rund 44 %. Der Umsatz der deutschen Fleischwarenindustrie stieg im zurückliegenden Jahr 2014 um 3,38 % auf 18,16 Mrd. €.

Export als Motor des Ertrages

Die weltweit steigende Nachfrage nach Fleisch bietet auch für die deutsche und europäische Fleischwirtschaft mit ihren guten und stabilen natürlichen Ressourcen sowie dem hohen Qualitätsniveau beste Chancen. Insbesondere ländliche Räume mit kleinteiliger Agrarstruktur profitieren von Erträgen aus der tierischen Veredelung. Der Wohlstand in ehemals strukturschwachen Regionen u. a. in Nordwestdeutschland ist nicht zuletzt auf die wirtschaftliche Dynamik und die ökonomischen Sekundärwirkungen des tierischen Veredelungssektors zurückzuführen.

Mit gut 4,2 Mio. t exportierte die deutsche Fleischwirtschaft 2014 weiterhin auf sehr hohem Niveau und konnte erneut einen Zuwachs verzeichnen (+ 3,7 %). Die Exporterlöse gingen hingegen aufgrund der niedrigeren Rohstoffpreise um knapp 2 % auf ca. 9,6 Mrd. € zurück.

Tabelle 4:

Fleischversorgung für die Bundesrepublik Deutschland

(in 1.000 t einschließlich Fett und Talg)

Jahr	Anfangsbestand	Erzeugung	Einfuhr ²⁾	Ausfuhr ²⁾	Verbrauch ³⁾
Fleisch insgesamt					
2009	0,0	8.385,0	2.582,0	3.714,0	7.254,0
2010	0,0	8.735,0	2.534,0	3.949,0	7.320,0
2011	0,0	8.914,0	2.609,0	4.158,0	7.365,0
2012	0,0	8.771,7	2.567,0	4.178,7	7.160,0
2013	0,0	8.816,0	2.584,0	4.231,0	7.169,0
2014 ¹⁾	0,0	8.954,0	2.495,0	4.289,0	7.161,0
davon Rind- und Kalbfleisch					
2009	0,0	1.190,0	380,0	546,0	1.024,0
2010	0,0	1.205,0	410,0	570,0	1.045,0
2011	0,0	1.171,0	449,0	544,0	1.075,0
2012	0,0	1.146,3	407,8	487,8	1.066,2
2013	0,0	1.118,0	403,0	465,0	1.056,0
2014 ¹⁾	0,0	1.135,0	382,0	471,0	1.046,0
davon Schweinefleisch					
2009	0,0	5.265,0	1.143,0	1.985,0	4.422,0
2010	0,0	5.488,0	1.146,0	2.154,0	4.481,0
2011	0,0	5.619,0	1.149,0	2.301,0	4.467,0
2012	0,0	5.474,0	1.151,4	2.306,2	4.319,2
2013	0,0	5.507,0	1.152,0	2.347,0	4.312,0
2014 ¹⁾	0,0	5.520,0	1.130,0	2.355,0	4.295,0

Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt

¹⁾ vorläufig

²⁾ Fleisch, Fleischwaren, Konserven

³⁾ Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen)

Von der Exportmenge entfielen 12,8 % auf Fleischwaren (Würste und Fleischzubereitungen). Die deutsche Fleischwarenindustrie konnte damit ihren Anteil am Gesamtexport des Fleischsektors erneut steigern (Vorjahr 12,3 %). Wichtigste Abnehmerländer für Fleisch und Fleischwaren aus Deutschland sind die EU-Länder, in die je nach Tierart und Produktkategorie 80 bis 90 % der Ausfuhrmengen fließen.

Bei den Nebenprodukten der Schlachtung (u. a. Innereien, Speck und Fette) haben Drittländer mit rund 50 % einen deutlich höheren Anteil. Die Ausfuhren dieser hochwertigen Erzeugnisse in Länder mit Verbraucherpräferenzen, die sich von denen in Deutschland und der EU stark unterscheiden, sichern eine bedeutende Ertragskomponente für die hiesige Fleisch- und Landwirtschaft. Insgesamt wurden aus Deutschland 692.000 t an Nebenprodukten ausgeführt, 43.000 t mehr als 2013. Wichtigste Zielländer sind China (131.000 t), die Niederlande (116.000 t) und Hongkong (98.000 t).

Bei frischem und gefrorenem Schweinefleisch ist die Exportmenge nach vorläufigen Daten um etwa 0,6 % auf insgesamt 1,742 Mio. t angestiegen. Der Anteil der EU-Mitgliedstaaten betrug 83 %.

Trotz schwieriger Bedingungen bei den Veterinärregelungen mit bestimmten Drittländern und der kompletten Sperre Russlands aufgrund der afrikanischen Schweinepest im Osten der EU ab Februar 2014 nahm das Drittlandsvolumen bei frischem und gefrorenem Fleisch mit 292.000 t nur um knapp 25.000 t ab, wurde aber durch die gestiegenen Lieferungen in EU-Länder überkompensiert. Deutschland ist in diesem Bereich seit 2013 hinter Dänemark der zweitgrößte Drittlandsexporteur der EU. Der ehemals bedeutendste Drittlandsmarkt Russland ist wegen der Liefersperre seit Februar 2014 entfallen. Erneut zugenommen hat der Export nach China auf 83.000 t. Den größten Zuwachs gab es bei den Lieferungen nach Korea, die um gut 36.000 t auf über 66.000 t zunahmen. Drittstärkster Abnehmer außerhalb der EU sind die Philippinen mit 30.000 t (plus 19.000 t). Ferner hat sich die Menge, die nach Japan exportiert wurde, um fast 130 % auf 13.000 t erhöht. Nimmt man alle Produkte des Sektors Schweinefleisch zusammen (gekühlt, gefroren, verarbeitet, Nebenprodukte, Fette etc.), so beträgt die Exportmenge in Drittländer 712.000 t.

Insgesamt hat sich die Struktur der Exportziele außerhalb der EU erheblich differenziert. Die deutschen Schweinefleischexporteure beliefern mittlerweile eine breitere Palette von Ländern, und die bisherige Dominanz einiger weniger Exportziele ist abgeschwächt. Weitere wichtige Zielländer sind Südafrika (9.400 t), die Demokratische Republik Kongo (9.100 t), Malaysia (6.000 t), die Elfenbeinküste (4.600 t) und die Schweiz (4.400 t).

Die Erschließung neuer Exportmärkte ist für die Absatzsicherung der deutschen Fleischwirtschaft von existenzieller Bedeutung. Die deutschen Fleischunternehmen arbeiten daher seit sechs Jahren in German Meat, der gemeinschaftlichen Exportförderungsorganisation der deutschen Fleischwirtschaft, erfolgreich zusammen. Ein Großteil der erzielten Differenzierungserfolge ist auf die Tätigkeit in Kooperation mit German Meat zurückzuführen.

Die Ausfuhr von frischem und gefrorenem Rindfleisch ist um 2,5 % auf 325.000 t gestie-

gen. Hiervon waren sowohl die Lieferungen in EU-Länder als auch die Exporte in Drittländer betroffen. Etwa 86 % der Rindfleischexporte entfielen auf frisches Rindfleisch. Der mit Abstand größte Teil dieser Lieferungen (90 %) ging in EU-Mitgliedsstaaten. Wichtigste Zielländer sind hier die Niederlande, Frankreich und Italien.

Das Volumen des Drittlandsexports war im Jahr 2014 mit 31.500 t etwa 11 % höher als 2013. Wichtigste Ursache für die Steigerung war eine deutliche Zunahme der Ausfuhren von gefrorenem Rindfleisch nach Russland in der ersten Jahreshälfte. Nach der politisch bedingten Einfuhrsperre auch für dieses Fleisch sind Exporte nach Russland nicht mehr möglich. Die Liefermenge nach Norwegen sank erneut um knapp 2.000 t auf nur noch 6.400 t. Wichtigstes Zielland ist weiterhin die Schweiz mit nahezu konstanten 12.600 t.

Der Drittlandsexport von Fleischerzeugnissen ist naturgemäß weniger stark ausgeprägt als der Export von Frischfleisch, weil der Verzehr von Wurstwaren in außereuropäischen Märkten anderen Verzehrsgewohnheiten unterliegt. Trotzdem finden deutsche Wurstwaren Käufer selbst in ostasiatischen Märkten wie Japan, Korea oder Hongkong. Deutlich stärker ist die Position der deutschen Fleischwarenindustrie dagegen in Europa. Hier entfällt gut ein Viertel der Produktion von Wurstwaren auf die deutschen Unternehmen. Im zurückliegenden Jahr 2014 konnte die deutsche Fleischwarenindustrie ihre Exportquote gegenüber dem Vorjahr um 3,6 % von 13,8 % auf 14,3 % erhöhen.

Tabelle 5:

Fleischverbrauch und Fleischverzehr je Kopf der Bevölkerung (in kg)

Fleischart	Fleischverbrauch ¹⁾				Fleischverzehr ²⁾			
	2011	2012	2013	2014 ³⁾	2011	2012	2013	2014 ³⁾
Rind- und Kalbfleisch	13,1	13,2	13,1	12,9	9,0	9,1	9,0	8,9
Schweinefleisch	54,6	53,6	53,4	53,0	39,4	38,7	38,5	38,2
Schaf- und Ziegenfleisch	1,0	0,9	0,9	0,8	0,7	0,6	0,6	0,5
Pferdefleisch	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Innereien	0,7	0,6	0,6	0,7	0,2	0,2	0,2	0,2
Geflügelfleisch	19,0	19,0	19,4	19,5	11,3	11,3	11,5	11,5
sonstiges Fleisch	1,5	1,5	1,4	1,5	1,0	1,0	1,0	1,0
Fleisch insgesamt	90,0	88,9	88,8	88,3	61,6	60,8	60,7	60,3

Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt

¹⁾ Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste (einschl. Knochen)

²⁾ nach Schätzung des Bundesmarktverbandes für Vieh und Fleisch : ohne Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste

³⁾ vorläufig

Tabelle 6:

Fleischwarenverzehr je Kopf der Bevölkerung (in kg) in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
kg/Kopf	30,0	31,0	30,6	30,4	30,7	30,6	29,9	29,6	29,5

Quelle: BVDF

Einfuhr stagniert

Die Einfuhr von frischem und gefrorenem Rindfleisch betrug 296.000 t und lag damit um 3,4 % unter der Menge von 2013. Auf die Bezüge aus anderen EU-Ländern entfielen davon mit rund 254.000 t ca. 86 %. Wichtigste Lieferländer sind die Niederlande, Polen und Österreich. Zu beachten ist hierbei, dass ein erheblicher Anteil der Rindfleischlieferungen aus den Niederlanden ursprünglich Drittlandseinfuhren vor allem aus Südamerika und den USA sein dürften, die über den Hafen Rotterdam in die EU eingeführt werden. Dieser „Rotterdam-Effekt“ wird in der Außenhandelsstatistik nicht berücksichtigt.

Aus Drittländern wurden rund 42.000 t direkt nach Deutschland eingeführt. Das war ein Rückgang von 10,5 %. Die Einfuhr bleibt weiterhin deutlich hinter der traditionell eingeführten Menge an Rindfleisch zurück. Argentinien ist mit 19.000 t weiterhin der mit Abstand wichtigste Lieferant außerhalb der EU. Die Menge war aber erneut erheblich geringer als im Vorjahr (- 17 %). Uruguay steht in der Rangliste der Lieferländer mit 8.300 t auf dem zweiten Platz mit einem Rückgang gegenüber 2013 von 6,2 %. Die Einfuhr aus Brasilien nahm erneut zu (+ 7 %). Die Menge ist mit 8.300 t gemessen an der ehemaligen Bedeutung dieses Lieferlandes eher bescheiden. Weiter zurückgegangen ist der Import aus den USA auf 4.400 t (- 24 %).

Die Einfuhr von frischem und gefrorenem Schweinefleisch ist 2014 um 1,7 % auf 962.000 t zurückgegangen. Auch hier dürfte aber die Korrektur dieser noch vorläufigen Zahlen insbesondere in Bezug auf die Bezüge aus den EU-Ländern dazu führen, dass die Mengen gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben sind. Wichtigstes Lieferland ist wie auch im Vorjahr Dänemark mit 338.000 t (+ 4 %) vor Belgien mit 315.000 t (- 9 %) und den Niederlanden mit 117.000 t (+ 4 %).

Aus Drittländern wurden lediglich 3.200 t importiert, das meiste davon aus Chile, dessen Lieferungen im Vergleich zu 2013 um 27 % auf 2.000 t zurückgingen.

Tabelle 7:

Einfuhren an Rindfleischkonserven und Zubereitungen

(in Tonnen)

Herkunftsland	2012	2013	2014 ⁴⁾
EU-27-Länder ¹⁾	18.092	14.793	13.612
Kroatien ²⁾	220	178	206
EU-28-Länder ³⁾	18.312	14.971	13.818
Drittländer (Kroatien)	3.981	2.938	2.433
insgesamt	22.293	17.909	16.251

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)

¹⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 30. 06. 2013

²⁾ EU-Mitgliedsland seit 01. 07. 2013

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 07. 2013

⁴⁾ vorläufig

Fleischproduktion auf neuem Höchststand

Im Berichtsjahr 2014 wurde das bisher höchste Produktionsergebnis der Fleischerzeugung in Deutschland erzielt. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, wurden insgesamt 8,2 Mio. t Fleisch in gewerblichen Schlachtunternehmen produziert, das waren 102.800 t oder 1,3 % mehr als im Jahr 2013. Entscheidenden Anteil an diesem Produktionsanstieg hatte die Geflügelfleischerzeugung, aber auch die Rindfleisch- und Schweinefleischerzeugung erzielten ein Produktionsplus.

Die Geflügelfleischerzeugung nahm, dem langfristigen Trend folgend, im Jahr 2014 weiter zu. Gegenüber dem Vorjahr stieg die produzierte Menge an Geflügelfleisch um 69.500 t oder 4,8 % auf gut 1,5 Mio. t. In allen Monaten des Jahres 2014 gab es Zuwächse gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat, am deutlichsten fielen diese in den Monaten Juni, Juli und Dezember aus.

Nach dem Rückgang des Schlachtaufkommens an Rindern in den letzten drei Jahren wurde im Jahr 2014 eine Zunahme gegenüber dem Jahr 2013 registriert. Insgesamt wurden 3,6 Mio. Rinder (+ 1,9 %; + 65.200 Tiere) im Berichtszeitraum gewerblich geschlachtet, vor allem in Bayern und Nordrhein-Westfalen. Der Produktionsanstieg ist im Wesentlichen auf ein größeres Angebot an heimischen Rindern zurückzuführen; die Zahl der aus dem Ausland bezogenen Rinder für Schlachtungen in Deutschland ging wie bereits 2013 zurück.

Die Anzahl der geschlachteten Schweine stieg 2014 um 0,2 % (+ 112.600 Tiere) auf 58,7 Mio. Tiere. Die aus gewerblichen Schlachtungen erzeugte Schweinefleischmenge von gut 5,5 Mio. t übertraf das Vorjahresergebnis um 0,3 % (+ 14.900 t), erreichte aber nicht den Höchstwert aus dem Jahr 2011 (5,6 Mio. t; 59,6 Mio. Schweine).

Gemessen an der gesamten Fleischproduktion spielte die gewerbliche Schaf- und Lammfleischerzeugung mit 19.700 t eine untergeordnete Rolle. Außerdem wurden im Jahr 2014 knapp 2.600 t Ziegen- und Pferdefleisch erzeugt.

Tabelle 8:

Einfuhren ausgewählter Schweinefleischerzeugnisse (in Tonnen)

Herkunftsland	Schweinefleischkonserven und Zubereitungen			Wurst und Wurstwaren		
	2012	2013	2014 ⁴⁾	2012	2013	2014 ⁴⁾
EU-27-Länder ¹⁾	74.238	76.289	65.107	66.273	71.358	70.198
Kroatien ²⁾	3	6	16	3	10	20
EU-28-Länder ³⁾	74.241	76.295	65.123	66.276	71.368	70.218
Drittländer (ohne Kroatien)	106	115	99	64	73	95
insgesamt	74.347	76.410	65.222	66.340	71.441	70.313

Quelle: Statistisches Bundesamt, BfL (123)

¹⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 30. 06. 2013

²⁾ EU-Mitgliedsland seit 01. 07. 2013

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 07. 2013

⁴⁾ vorläufig

Lebensmittelrecht als Herausforderung

Mit der Lebensmittelinformationsverordnung verabschiedete das Europäische Parlament im Juli 2011 klare und einheitliche Vorgaben zur Kennzeichnung von Lebensmitteln, um den Verbraucher beim Einkauf noch umfassender zu informieren. Am 13. Dezember 2014 sind erste Teile des neuen Kennzeichnungsrechts in Kraft getreten. Damit wird beispielsweise die Nährwertkennzeichnung europaweit einheitlich Pflicht, die bislang weitgehend freiwillig erfolgte. Künftig müssen der Brennwert sowie sechs Nährstoffe – Fett, gesättigte Fettsäuren, Kohlenhydrate, Zucker, Eiweiß und Salz – angegeben werden. Zusätzlich zu diesen Pflichtangaben können freiwillig auch Richtwerte für die Tageszufuhr verwendet werden. Die so genannte Lebensmittelampel, die simpel in Farben über Nährwerte informieren sollte, wurde abgelehnt, weil sie nicht dem Verständnis einer ausgewogenen und vielseitigen Ernährung entspricht. Bei der Allergenkennzeichnung sind nun eine optische Hervorhebung der Allergene im Zutatenverzeichnis sowie eine Informationspflicht bei unverpackt angebotenen Produkten vorgesehen. Bei Fleisch- und Fischerzeugnissen, die den Anschein eines gewachsenen Stücks erwecken, die aber aus kleineren Stücken zusammengefügt sind, muss ein Hinweis „aus Fleischstücken zusammengefügt“ erfolgen.

Allerdings muss auch festgestellt werden, dass im Detail einige Kennzeichnungsfragen noch nicht abschließend geklärt sind und bei den zuständigen Behörden und zwischen den Mitgliedsstaaten unterschiedliche Auffassungen bestehen, die erst nach langwierigen fachlichen Diskursen oder durch gerichtliche Entscheidungen geklärt werden können.

Tabelle 9:

Ausfuhren ausgewählter Schweinefleischerzeugnisse (in Tonnen)

Bestimmungsland	Schweinefleischkonserven und Zubereitungen			Wurst und Wurstwaren		
	2012	2013	2014 ⁴⁾	2012	2013	2014 ⁴⁾
EU-27-Länder ¹⁾	165.091	169.382	165.282	138.907	143.226	138.186
Kroatien ²⁾	205	223	267	262	240	342
EU-28-Länder ³⁾	165.296	169.605	165.549	139.169	143.466	138.528
Drittländer (ohne Kroatien)	3.473	4.118	3.651	3.833	3.580	3.814
insgesamt	168.769	173.723	169.200	143.002	147.046	142.342

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)

¹⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 30. 06. 2013

²⁾ EU-Mitgliedsland seit 01.07.2013

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 07. 2013

⁴⁾ vorläufig

Erzwungene Herkunftsbezeichnung fördert Strukturverschiebungen

Ab April 2015 sieht die Lebensmittelinformationsverordnung eine neue Herkunftskennzeichnung für Frischfleisch vor. Neben der Herkunftskennzeichnung bei Rindfleisch, die bereits vorgeschrieben war, wurde diese Vorgabe erweitert auf Schwein, Lamm, Geflügel und Ziege. Um zu klären, ob auch für Fleisch als Zutat von Fleischerzeugnissen oder anderen Lebensmitteln eine Herkunftsangabe erfolgen soll, wurde wegen der weitreichenden Auswirkungen einer solchen Verpflichtung von der Europäischen Kommission eine Folgenabschätzung vorgenommen. Eine Kernaussage der Studie war, dass der Verbraucher eine solche Angabe zwar positiv wertet, aber in der Regel nicht bereit wäre, entstehende Mehrkosten für eine solche Information zu übernehmen.

In Deutschland wird bereits bei einem Teil des Angebotes an Fleischerzeugnissen auf freiwilliger Basis eine Herkunftsangabe im Rahmen moderner, internetbasierter Transparenzsysteme gegeben, wo dies vom Markt gewünscht wird und wirtschaftlich ist. Die jeweilige Anpassung der Angaben auf einem Etikett ist dagegen deutlich aufwändiger. Kleinere Lieferanten wären strukturell erheblich benachteiligt, da die Herkunftsangabe mit großen einheitlichen Partien in den Produktionsbetrieben einfacher zu handhaben ist.

Was Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln betrifft, so werden in jedem EU-Land dieselben Vorschriften angewandt. Eine Herkunftsangabe würde somit auf Produktqualität und -sicherheit keinen Effekt haben. Auch zur Verbesserung der Betrugsbekämpfung ist die Herkunftskennzeichnung völlig ungeeignet, da es bereits ein funktionierendes gesetzlich vorgeschriebenes Rückverfolgungssystem für alle Lebensmittel gibt. Wer also Argumente wie Verbesserung von Qualität und Sicherheit vorbringt, um damit eine verpflichtende Herkunftsangabe auf Etiketten zu fordern, täuscht die Öffentlichkeit und die Verbraucher. Nicht zuletzt stehen hinter den vorgeblichen Verbraucherwünschen in einigen Mitgliedsländern auch protektionistische Gründe für eine solche Kennzeichnung.

In diesem Zusammenhang wurde von Verbraucherorganisationen auch wiederholt kritisiert, dass geografische Angaben bei Wurstwaren oder anderen Lebensmitteln irreführen, weil der Verbraucher die geografischen Bezeichnungen angeblich auf die Herkunft der Zutaten bezieht. Hierzu ist zu bemerken, dass das bestehende Recht bereits heute eine ergänzende Kennzeichnung vorsieht, falls durch eine Bezeichnung eine Irreführung des Verbrauchers entstehen könnte. Allerdings beziehen sich die geografischen Namen bei Wurstwaren in der Regel auf teilweise sehr alte regionale Rezepturen oder Herstellungsweisen, nicht aber auf die Herkunft der Zutaten, die in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Bedeutung hat.

Landwirtschaft in der gesellschaftlichen Diskussion

Die landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland steht in vielen Bereichen mitten in einer lebhaften gesellschaftlichen Diskussion und muss um Akzeptanz ringen. Insbesondere wird die Haltung von großen Tierbeständen in der Schweine- und Geflügelmast kritisiert, weil vermutet wird, dass hier das Wohl der Tiere nicht gewährleistet sein kann.

Vor diesem Hintergrund hat sich die „Initiative Tierwohl“ gegründet, bei der auch der Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie zu den Gesellschaftern zählt. Die weiteren Gesellschafter sind der Verband der Fleischwirtschaft, der Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft, der Deutsche Bauernverband, der Deutsche Raiffeisenverband sowie die Handelsvereinigung für Marktwirtschaft.

Die Initiative Tierwohl hat in Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Wirtschaft messbare Tierwohlkriterien entwickelt, die deutlich über gesetzliche Regelungen hinausgehen und eine Erweiterung der in Deutschland anerkannten Qualitätssicherungssysteme darstellen. Landwirte, die freiwillig bestimmte Maßnahmen umsetzen, erhalten unabhängig vom Marktpreis einen Tierwohlzuschuss. Finanziert wird die Initiative durch die teilnehmenden Einzelhandelsketten, die für jedes verkaufte Kilogramm Fleisch- und Wurstwaren vier Cent in einen Tierwohlfonds einzahlen. Allerdings zeigte sich bereits frühzeitig, dass die Mittel - rund 85 Mio. € - nicht ausreichen, um alle interessierten Landwirte in die Initiative aufzunehmen. Deshalb wird gegenwärtig über Möglichkeiten einer Erhöhung der Zahlungen diskutiert.

Ein herausragendes Thema der Diskussion um mehr Tierwohl stellt das künftige europaweite Verbot der betäubungslosen Kastration männlicher Ferkel dar. Da sich mögliche Alternativen bislang nicht als praxistauglich erwiesen haben, wird die deutsche Landwirtschaft zunehmend auch nicht kastrierte Eber mästen, wie dies in einigen anderen Ländern bereits der Fall ist. Allerdings zeigt die Praxis, dass die Verarbeitung von Eberfleisch unter Umständen sensorische und technologische Besonderheiten aufweisen kann, so dass sich die Fleischwirtschaft mit diesem Thema intensiv auseinandersetzen muss.

Tabelle 10:

Ausfuhren an Rindfleischkonserven und Zubereitungen (in Tonnen)

Bestimmungsland	2012	2013	2014 ⁴⁾
EU-27-Länder ¹⁾	41.865	40.383	31.656
Kroatien ²⁾	164	122	147
EU-28-Länder ³⁾	42.029	40.505	31.803
Drittländer (ohne Kroatien)	704	1.033	1.177
insgesamt	42.733	41.538	32.980

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)

¹⁾ EU in der Zusammensetzung bis zum 30. 06. 2013

²⁾ EU-Mitgliedsland seit 01.07.2013

³⁾ EU in der Zusammensetzung ab dem 01. 07. 2013

⁴⁾ vorläufig

Bio hat es schwer

Der Markt für Bioprodukte hat sich in den letzten Jahren stürmisch entwickelt, in der Europäischen Union werden rund 22 Mrd. € mit Bioprodukten umgesetzt. Nach Angaben des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) stieg im Lebensmitteleinzelhandel der Bio-Umsatz im zurückliegenden Jahr erneut um 3,6 %. Die Länder mit dem höchsten Pro-Kopf-Verbrauch waren die Schweiz, gefolgt von Dänemark, Luxemburg, Liechtenstein, Österreich, Schweden und Deutschland. Insgesamt gaben die EU-Bürger durchschnittlich 44 € im Jahr für Biolebensmittel aus, in Deutschland sind es durchschnittlich 100 €.

Allerdings hat Biofleisch nach Zahlen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mit einem Marktanteil von nur rund 1,5 % eine sehr untergeordnete Bedeutung. Die Nachfrage für Fleisch- und Wurstwaren liegt mit 1,2 % noch unter diesem Wert, gefolgt von Bio-Geflügel mit einem Anteil von einem Prozent an der Einkaufsmenge. Grund für diese schwache Nachfrage kann nur der große Preisabstand zu konventionellen Produkten sein, der teilweise ein Mehrfaches des Preises für herkömmliche Ware beträgt.

Tabelle 11:

Umsatz, Beschäftigte und Arbeitsstunden des Produzierenden Ernährungsgewerbes

Wirtschaftszweig (H.v.= Hersteller von)	Umsatz in Mio. € ²⁾		Anzahl der Beschäftigten im Monatsdurchschnitt		Geleistete Arbeitsstunden in 1.000 Std.	
	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾
H.v. Nahrungs- u. Futtermitteln	137.660,4	135.385,6	400.906	403.502	630.559	633.983
Schlachten und Fleischverarb.	36.044,2	35.045,5	82.470	81.630	136.624	135.345
Schlachten (ohne Geflügel)	13.588,0	12.695,1	15.035	14.510	26.007	25.034
Schlachten von Geflügel	4.352,2	4.185,1	9.684	9.227	16.475	15.787
Fleischverarbeitung	18.103,9	18.165,2	57.751	57.893	94.143	94.525
Fischverarbeitung	1.977,9	1.865,5	5.696	5.508	9.364	9.369
Obst- u. Gemüseverarb.	9.391,1	9.369,6	25.188	26.169	41.513	42.933
Kartoffelverarbeitung	1.817,1	1.818,9	6.214	6.154	10.336	10.246
H.v. Frucht- u. Gemüsesäften	2.745,4	2.655,5	5.207	5.087	8.399	7.982
Sonst. Verarb. v. Obst u. Gemüse	4.828,6	4.895,1	13.767	14.927	22.777	24.708
H.v. pflanz. u. tier. Ölen u. Fetten	5.372,9	4.893,1	4.751	4.890	8.125	8.415
H.v. Ölen u. Fetten	4.635,5	4.153,1	3.183	3.259	5.552	5.713
H.v. Margarine usw.	737,4	740,0	1.569	1.631	2.575	2.703
Milchverarbeitung	26.743,9	27.162,6	35.891	38.507	55.688	59.351
Milchverarb. (o.H.v. Speiseeis)	25.531,1	26.057,5	31.102	33.871	48.902	53.064
H.v. Speiseeis	1.212,9	1.105,1	4.789	4.636	6.783	6.287
Mahl- u. Schäl- u. Stärke- u. Stärkezeugnissen	5.357,6	4.941,6	11.868	11.777	18.507	18.292
Mahl- u. Schäl- u. Stärke- u. Stärkezeugnissen	3.604,0	3.256,6	9.401	9.257	14.443	14.120
H.v. Stärke u. Stärkekeez.	1.753,6	1.685,0	2.467	2.520	4.067	4.173
H.v. Back- und Teigwaren	15.341,9	15.533,2	136.201	135.632	204.595	203.119
H.v. Backw. (o. Dauerbackw.)	12.296,2	12.579,9	123.072	122.226	184.612	182.765
H.v. Dauerbackwaren	2.674,0	2.602,2	11.908	12.214	18.018	18.455
H.v. Teigwaren	371,6	351,2	1.222	1.192	1.965	1.900
H.v. sonstigen Nahrungsmitteln (o. Getränke)	30.200,4	29.466,6	88.714	89.039	138.583	139.037
Zuckerindustrie	3.597,2	2.978,9	4.689	4.828	7.155	7.309
H.v. Süßwaren (o. Dauerbackw.)	10.522,0	10.491,3	33.235	33.750	50.277	51.343
Verarb. v. Kaffee, Tee usw.	3.879,0	3.668,4	7.974	8.046	13.004	13.020
H.v. Würzen u. Soßen	3.868,5	4.091,5	12.010	12.222	20.375	20.849
H.v. Fertiggerichten	2.921,1	3.010,1	11.526	11.882	18.062	18.574
H.v. hom. u. diät. Nahrungsmitteln	1.117,7	944,5	3.405	2.761	5.257	4.266
H.v. sonst. Nahrungsm. (ohne Getr.)	4.295,0	4.281,8	15.876	15.550	24.451	23.679
H.v. Futtermitteln	7.230,5	7.107,8	10.128	10.350	17.556	18.121
H.v. Futterm. f. Nutztiere	4.928,5	4.642,3	5.808	5.364	10.097	9.612
H.v. Futterm. f. sonstige Tiere	2.302,0	2.465,6	4.321	4.986	7.459	8.509
Getränkeherstellung	18.066,8	18.320,3	50.835	51.775	82.573	82.695
H.v. Spirituosen	1.639,0	1.533,7	2.144	2.114	3.214	3.167
H.v. Bier	7.104,1	7.348,2	22.451	22.464	35.458	35.273
Mineralwassergewinnung usw.	7.328,2	7.321,9	23.447	24.291	39.535	39.644
Prod. Ernährungsgewerbe	155.727,2	153.705,8	451.741	455.276	713.132	716.677

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)

¹⁾ endgültig

²⁾ ohne MwSt.

Preisanstiege für Bioerzeugnisse haben im zurückliegenden Jahr jedoch kaum stattgefunden. Während nach Angaben der AMI für Bio-Geflügel im Durchschnitt 1,1 % mehr bezahlt werden musste, konnten die privaten Haushalte beim Kauf von Bio-Schweine- und Bio-Rindfleisch sowie bei Bio-Fleisch- und Bio-Wurstwaren im Jahresmittel sparen. Bei frischem Bio-Schweine- und Bio-Rindfleisch sanken im Jahr 2014 die Verbraucherpreise jeweils um 0,1 % und bei Bio-Fleisch- und Bio-Wurstwaren sogar um 1,5 %. Geschnittener Bio-Rohschinken wurde 5,3 % und feine Bio-Fleischwurst 1,3 % preiswerter angeboten als 2013.

Zwischenzeitlich hat sich diese Situation jedoch ins Gegenteil verkehrt: bedingt durch die niedrigen Preise haben viele Biolandwirte weniger Schweine gemästet. Zudem ist die Biolandwirtschaft in Deutschland ohnehin immer stärker bedrängt von hoher Pacht für Flächen, die zunehmend für den Anbau von Pflanzen für die hoch subventionierte Gewinnung alternativer Energien begehrt werden. In der Folge hatten sich die Preise für Bio-Fleisch drastisch erhöht, teilweise konnte die Nachfrage insbesondere der Verarbeiter kaum gedeckt werden.

Tabelle 12:

Umsatz, Beschäftigte und Arbeitsstunden des Produzierenden Ernährungsgewerbes

Wirtschaftszweig (H.v.= Hersteller von)	Entgelte in 1.000 €		Entgeltquote in %		Entgelte je Arbeitsstunde in €	
	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾
H.v. Nahrungs- u. Futtermitteln	11.972.290	12.332.606	8,7	9,1	18,99	19,45
Schlachten und Fleischverarb.	2.116.217	2.132.606	5,9	6,1	15,49	15,76
Schlachten (ohne Geflügel)	417.272	408.416	3,1	3,2	16,04	16,31
Schlachten von Geflügel	226.038	220.962	5,2	5,3	13,72	14,00
Fleischverarbeitung	1.472.905	1.503.230	8,1	8,3	15,65	15,90
Fischverarbeitung	146.355	148.536	7,4	8,0	15,63	15,85
Obst- u. Gemüseverarb.	843.513	871.760	9,0	9,3	20,32	20,31
Kartoffelverarbeitung	187.863	194.493	10,3	10,7	18,18	18,98
H.v. Frucht- u. Gemüsesäften	201.272	192.638	7,3	7,3	23,96	24,13
Sonst. Verarb. v. Obst u. Gemüse	454.373	484.628	9,4	9,9	19,95	19,61
H.v. pflanz. u. tier. Ölen u. Fetten	212.870	226.929	4,0	4,6	26,20	26,97
H.v. Ölen u. Fetten	151.306	160.120	3,3	3,9	27,25	28,03
H.v. Margarine usw.	61.564	66.809	8,3	9,0	23,91	24,72
Milchverarbeitung	1.428.250	1.572.863	5,3	5,8	25,65	26,50
Milchverarb. (o.H.v. Speiseeis)	1.256.782	1.399.857	4,9	5,4	25,70	26,38
H.v. Speiseeis	171.469	173.005	14,1	15,7	25,28	27,52
Mahl- u. Schälmühlen, H.v. Stärke und Stärkeerzeugnissen	433.856	437.680	8,1	8,9	23,44	23,93
Mahl- u. Schälmühlen	311.777	312.526	8,7	9,6	21,59	22,13
H.v. Stärke u. Stärkeerz.	122.079	125.153	7,0	7,4	30,02	29,99
H.v. Back- u. Teigwaren	2.935.131	3.001.325	19,1	19,3	14,35	14,78
H.v. Backw. (o. Dauerbackw.)	2.543.142	2.590.106	20,7	20,6	13,78	14,17
H.v. Dauerbackwaren	353.933	373.237	13,2	14,3	19,64	20,22
H.v. Teigwaren	38.053	37.981	10,2	10,8	19,37	19,99
H.v. sonstigen Nahrungsmitteln (o. Getränke)	3.439.259	3.506.677	11,4	11,9	24,82	25,22
Zuckerindustrie	272.077	278.902	7,6	9,4	38,03	38,16
H.v. Süßwaren (o. Dauerbackw.)	1.143.403	1.175.229	10,9	11,2	22,74	22,89
Verarb. v. Kaffee, Tee usw.	331.322	338.802	8,5	9,2	25,48	26,02
H.v. Würzen u. Soßen	502.670	521.982	13,0	12,8	24,67	25,04
H.v. Fertiggerichten	378.284	396.889	13,0	13,2	20,94	21,37
H.v. hom. u. diät. Nahrungsmitteln	140.438	113.566	12,6	12,0	26,71	26,62
H.v. sonst. Nahrungsm. (o. Getr.)	671.066	681.307	15,6	15,9	27,45	28,77
H.v. Futtermitteln	416.842	434.233	5,8	6,1	23,74	23,96
H.v. Futterm.f. Nutztiere	223.744	207.131	4,5	4,5	22,16	21,55
H.v. Futterm. f. sonst. Tiere	193.099	227.101	8,4	9,2	25,89	26,69
Getränkherstellung	2.169.994	2.251.372	12,0	12,3	26,28	27,23
H.v. Spirituosen	81.153	76.323	5,0	5,0	25,25	24,10
H.v. Bier	1.014.495	1.032.594	14,3	14,1	28,61	29,27
Mineralwassergewinnung usw.	972.688	1.030.770	13,3	14,1	24,60	26,00
Prod. Ernährungsgewerbe	12.142.284	14.583.977	9,1	9,5	19,83	20,35

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)
¹⁾ endgültig

Diskussion um Freihandelsabkommen

Die Vermarktung von Lebensmitteln erfolgt heute weltweit und ermöglicht auch entfernten Regionen die Teilnahme an einem globalisierten Markt. Auch Fleisch und Fleischwaren aus Deutschland und anderen exportorientierten europäischen Ländern werden weltweit gehandelt, von wenigen Ausnahmen wie besonders hochwertiges Rindfleisch abgesehen gelangt jedoch kein Fleisch aus Drittländern nach Europa. Für Gegner des geplanten Freihandelsabkommens zwischen der EU und den USA (Transatlantic Trade and Investment Partnership - TTIP) lag es deshalb offensichtlich nahe, das „Chlorhuhn“ als Symbol für angeblich fehlenden Verbraucherschutz durch das Abkommen aufzubauen und die Diskussion emotional aufzuladen. Der zusätzlich öffentlich geäußerte Zweifel des zuständigen Ministers am Fortbestand der deutschen geschützten Bezeichnungen traditioneller Lebensmittel löste eine weitere öffentliche Diskussion aus. Es erstaunt nicht, dass auch auf Seite der amerikanischen Verbraucher Skepsis gegenüber europäischen Lebensmitteln besteht. Angesichts des hohen Stellenwertes der Verbraucherpolitik auf beiden Seiten lassen sich die bestehenden offenen Fragen jedoch durch Ausnahmen am freien Warenverkehr oder Kennzeichnungsregelungen lösen. Für Fleischwaren dürften sich die Folgen eines Freihandelsabkommens in Grenzen halten.

Tabelle 13:

Strukturzahlen der Fleischverarbeitung

	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾	+/- in %
Nettoumsatz in Mio. €	18.104	18.165	0,3
Beschäftigte im Monatsdurchschnitt	57.751	57.893	0,2
geleistete Arbeitsstunden (in 1.000 Std.)	94.143	94.525	0,4
Entgelte (in 1.000 €)	1.472.905	1.503.230	2,1
Entgeltquote (in €)	8,1	8,3	2,5
Entgelte je Arbeitsstunde (in €)	15,65	15,90	1,6
Nettoumsatz je Beschäftigten (in €)	313.484	313.769	0,1
Zahl der Betriebe	387	388	0,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123)

¹⁾ endgültig

Tabelle 14:

Umsatz und Produktionsausstoß

je 1.000 € Personalkosten ohne Lohnnebenkosten

Jahr	Umsatz (in €)	Veränderung geg. Vorjahr in %	Produktions- ausstoß (in t)	Veränderung geg. Vorjahr in %
2010 ¹⁾	11.047	-1,2	1,742	2,7
2011 ¹⁾	11.713	6,0	1,707	-2,0
2012 ¹⁾	12.245	4,5	1,651	-3,3
2013 ¹⁾	12.291	0,4	1,642	-0,5
2014 ¹⁾	12.084	-1,7	1,605	-2,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL (123) und eigene Berechnungen

¹⁾ bezogen auf die Produktion von Wurstwaren; Schweineschinken, -schultern und Teile davon, mit Knochen; Bauchspeck; Schinken und Teile davon

Sozialpolitische Entwicklung

Die Bundesregierung konzentrierte sich im zurückliegenden Jahr in ihrer Arbeit auf Umverteilung und Regulierung. Ob Mindestlohn, Mütterrente, Betreuungsgeld oder Rente mit 63: Die Förderung von Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Bildung kommt zu kurz. Gleichzeitig wird Symbolpolitik wie die Einführung einer Pkw-Maut betrieben. Aber auch bei der Forderung nach einer Herkunftskennzeichnung von Fleisch als Zutat oder der Angabe der Haltungsformen kann der politische Populismus nicht übersehen werden.

Ein besonderes Thema im zurückliegenden Jahr war für die Branche die Diskussion um die Einführung von Mindestlöhnen in der Fleischwirtschaft. Die jahrelangen öffentlichen Diskussionen über dieses Thema haben der gesamten Branche in der Öffentlichkeit erheblich geschadet. Grundsätzlich steht die Branche vor dem Problem, dass es immer weniger gelingt, eine ausreichende Anzahl von Mitarbeitern zu finden und auf die teilweise erheblichen saisonalen Schwankungen in der Produktion zu reagieren. Auf diese Situation reagieren die Unternehmen mit der Zusammenarbeit mit Dienstleistungsunternehmen. Diese Form der Arbeitserledigung ist auch in vielen anderen Bereichen der Wirtschaft seit langem üblich. Durch die Schaffung eines Branchenmindestlohns noch vor Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes wurden diese Arbeitsverhältnisse von der Branche entsprechend klar geregelt. Die neuen Regelungen gelten auch für ausländische Werkvertragsarbeiter, zudem wurden die Kontrollmöglichkeiten deutlich erweitert.

Tabelle 15:

Umsatzbeitrag der Fleischwarenfabriken zum Gesamtumsatz der Fleischwarenindustrie (Deutschland)

Jahresumsatz nach Umsatzgrößenklassen (in Mio. €)	nach der Zahl der Unternehmen			Prozentualer Beitrag der einzelnen Umsatzgrößenklassen zum Gesamtumsatz		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
unter 2	252	256	240	1,8	1,8	1,7
2 - unter 5	290	293	291	4,8	4,5	4,4
5 - unter 10	138	135	131	5,1	4,8	4,7
10 - unter 20	92	95	102	6,8	6,6	7,2
20 - unter 50	84	88	85	13,7	13,4	12,9
50 und mehr	72	72	72	67,8	68,9	69,1
	928	939	921	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 16:

Produktionsentwicklung in der Fleischverarbeitung

	2013 ¹⁾	2014 ¹⁾	+/- in %
Wurstwaren			
Menge in t	1.458.670	1.469.259	0,7
Wert in 1.000 €	7.029.197	7.011.839	-0,2
Ø-Preis in €/kg	4,82	4,77	-1,0
davon Rohwürste			
Menge in t	433.669	428.703	-1,1
Wert in 1.000 €	2.469.358	2.463.518	-0,2
Ø-Preis in €/kg	5,69	5,75	1,1
davon Brühwürste			
Menge in t	853.054	863.990	1,3
Wert in 1.000 €	3.708.528	3.671.457	-1,0
Ø-Preis in €/kg	4,35	4,25	-2,3
davon Kochwürste			
Menge in t	171.947	176.566	2,7
Wert in 1.000 €	851.311	876.864	3,0
Ø-Preis in €/kg	4,95	4,97	0,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

¹⁾ endgültig

Verbandsgliederung

Vorstand:

Dr. Wolfgang Ingold, Versmold (Präsident)
Christian Rauffus, Bad Zwischenahn (Vizepräsident)
Christian Wolf, Schwandorf (Vizepräsident)

Sarah Dhem, Lastrup (seit 07.05.2015)
Walter Eisenacher, Göttingen
Dr. Karl Horst Gehlen, Sassenberg/Füchtorf
Beatrice Gugel, Grafenwöhr
Dr. Klaus-Josef Högg, Bonndorf
Johannes Kupfer, Heilsbronn (seit 07.05.2015)
Hans-Ewald Reinert, Versmold
H.-Eckhard Klümper, Schüttorf (bis 07.05.2015)
Fritz Köhne, Gütersloh (bis 07.05.2015)

Geschäftsführung:

Thomas Vogelsang
Dr. Joachim Wiegner (bis 31.12.2014)

Adenauerallee 118, 53113 Bonn
Telefon: (02 28) 2 67 25-0
Telefax: (02 28) 2 67 25 55
E-Mail: info@bvdf.de
Homepage: www.bvdf.de

Stand: November 2015

Regionale Verbände

Verband der Bayerischen Fleischwarenindustrie e.V.

Kapuzinerplatz 2/1
 80337 München
 Telefon: (0 89) 77 65 25
 Telefax: (0 89) 7 21 11 01
 Vorsitzende: Beatrice Gugel
 Geschäftsführer: Philipp Reiners

Verband der Fleischwarenindustrie in Baden-Württemberg e.V.

c/o Hans Alder OHG
 Schwarzwälder Fleischwaren
 Am Lindenbuck 3
 79848 Bonndorf
 Telefon: (0 77 03) 8 32 - 0
 Telefax: (0 77 03) 8 32 - 1 00
 Vorsitzender: Dr. Klaus-Josef Högg

Verband der Hessischen Fleischwarenindustrie e.V.

c/o Karl Eidmann GmbH & Co. KG
 Karl-Eidmann-Straße 19
 63486 Bruchköbel
 Telefon: (0 61 81) 97 00 - 0
 Telefax: (0 61 81) 97 00 - 50
 Vorsitzender: Carsten Koch

Verband Niedersächsischer Fleischwarenfabriken e.V.

c/o Werner Schulte GmbH & Co. KG
 Lastruper Wurstwaren
 Ruhrbachstraße 8
 49688 Lastrup
 Telefon: (0 44 72) 13 13
 Telefax: (0 44 72) 84 48
 Vorsitzende: Sarah Dhem

Verband der Fleischwarenindustrie im Saarland und der Pfalz e.V.

c/o Kunzler Fleischwarenfabrik GmbH & Co. KG
 Otto-Kunzler-Straße 1
 66802 Überherrn
 Telefon: (0 68 36) 92 00 - 0
 Telefax: (0 68 36) 62 00 - 39
 Vorsitzender: Michael Neu

Mitarbeit in Organisationen und Gremien

National

Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN)

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Bundesmarktverband für Vieh und Fleisch (BMV)

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)

Bund für Lebensmittelrecht- und Lebensmittelkunde (BLL)

German Meat GmbH

*Initiative Tierwohl - Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls
in der Nutztierhaltung mbH*

Stiftung Warentest

Qualität und Sicherheit GmbH (QS)

Förderergesellschaft für Fleischforschung e. V. in Kulmbach (MRI)

Forschungskreis der Ernährungsindustrie e. V. (FEI)

Deutsches Institut für Normung e. V. (DIN)

Messen

- Fachbeirat ANUGA (Koelnmesse GmbH)
- Fachbeirat ANUGA Food Tec (Koelnmesse GmbH)
- Fachbeirat IFFA (Messe Frankfurt GmbH)

International

Liaison Centre for the Meat Processing Industry in the E.U. (CLITRAVI)

Forschungsvorhaben

Abgeschlossene Forschungsvorhaben 2015 unter Beteiligung des BVDF

Koordinierung: *Forschungskreis der Ernährungsindustrie e.V. (FEI), Bonn
Stand: 05.11.2015
Quelle: FEI-Datenbank*

Kontinuierliche energieeffiziente Produktion von Kochwürsten mittels erweiterter Füllwolftechnologie - Anschluss zu AiF 16461 N - AiF 17878 N

Laufzeit: 2013 – 2015

Forschungsstelle: *Universität Hohenheim
Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie
FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft
Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis*

Untersuchungen zur Formulierung und Strukturgebung von koextrudierten Geflügelkollagenhüllen AiF 17878

Laufzeit: 2012 – 2015

Forschungsstelle: *Universität Hohenheim
Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie
FG Lebensmittelphysik und Fleischwissenschaft
Prof. Dr. Jochen Weiss/Dr. Monika Gibis*

Mikrobiologische Sicherheit von Rohwurstprodukten – Wirkung von Nitrit und Pflanzenextrakten auf enterohämorrhagische Escherichia coli und Salmonella spp. AiF 16908 N 1

Laufzeit: 2011 – 2014

Forschungsstelle I: *Max-Rubner-Institut (MRI) Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel Institut für Mikrobiologie und Biotechnologie, Kulmbach
PD Dr. Charles Franz / Dr. Rohtraud Pichner*

Forschungsstelle II: *Technische Universität München
Zentralinstitut für Ernährung und Lebensmittelforschung
Abt. Mikrobiologie
Prof. Dr. Siegfried Scherer / Dr. Stefanie Müller-Herbst*

